

Neonazistrukturen in Berlin-Buch

Stand Januar 2015



Kiez gegen Rechts ist ein Zusammenschluss demokratischer Parteijugenden. Wir setzen uns für Demokratie, Toleranz und ein friedliches Miteinander aller in Pankow ein.

In Zusammenarbeit mit:



Die vollständige Version dieses Flugblatts finden Sie hier:

 facebook.com/kiezgegenrechts

Kiez gegen Rechts besteht aus:



Jusos
Pankow



linksjugend
['solid'] 

V.i.S.d.P.: Fabian Wolf, Die LINKE.Pankow, Fennstraße 2, 13347 Berlin

Rechtsextreme Strukturen im Norden Pankows

Die nördlichen Pankower Ortsteile Buch, Karow und Blankenburg sind bereits seit den neunziger Jahren Wohnort und Aktionsraum von organisierten wie unorganisierten Rechtsextremen. Wechselnde, eher lose Zusammenschlüsse waren häufig nur von kurzer Dauer und beschränkten ihre Aktivitäten meist nur auf die Kieze. Eine Konstante war indes die hohe Gewaltbereitschaft: Im Mai 2000 wird der Sozialhilfeempfänger Dieter Eich in Buch in seiner Wohnung von vier Rechtsextremen aus Hass auf Arbeits- und Obdachlose zunächst zusammengeschlagen und schließlich erstochen.

Im September 2007 attackierte eine Gruppe Jugendlicher an einer Tankstelle in Blankenburg drei Angestellte eines griechischen Restaurants mit Schlägen, Tritten und Flaschen und verletzte zwei von ihnen erheblich. Dabei beleidigten sie ihre Opfer rassistisch.

Im Jahr 2000 entstand in Pankow ein eigenständiger Kreisverband der NPD. In den folgenden Jahren entwickelte er sich zu einem der aktivsten und mitgliederstärksten Verbände der Partei in Berlin. Die NPD wurde zur zentralen Struktur der rechtsextremen Szene in Pankow. Mitglieder des Pankower Kreisverbandes übernahmen einen Großteil der Strukturaufgaben bei rechtsextremen Aufmärschen in der Stadt und machten im Bezirk vor allem durch ihre organisierte Hetze gegen einen geplanten Moscheeneubau im Ortsteil Heinersdorf auf sich aufmerksam. Mit dem Wegzug führender Akteur_innen oder deren Rückzug ins Privatleben kamen die Aktivitäten allerdings weitgehend zum Erliegen.

Anfang 2012 begann die jüngste Welle rechtsextremer Aktivitäten insbesondere in Buch. Verantwortlich war eine Gruppe aktionsorientierter, rechtsextremer Jugendlicher, deren Kern sich zumindest teilweise im Umfeld einer örtlichen Jugendfreizeiteinrichtung fand. Der anfangs lose Zusammenschluss machte fortan unter verschiedenen Bezeichnungen wie „Aktionsgruppe Buch“, „Anti-Antifa Buch“ und „Freie Nationalisten Buch“ vor allem mit der wiederkehrenden massiven Verbreitung rechtsextremer Propaganda im Straßenbild auf sich aufmerksam. Zunächst wurden Aufkleber anderer Gruppen und Organisationen verklebt. Das eigene Revierverhalten im Ortsteil Buch zeigte sich zudem in Sprühereien mit einschlägigen Parolen und Symbolen. Die Verursacher_innen reichten von rechtspopulistischen Vertriebenenvereinen über islamfeindliche Splittergruppen bis hin zu rechtsextremen Kameradschaften. Später wurden eigene Aufkleber entwickelt und in den Umlauf gebracht, die offenen Antisemitismus und einen positiven Bezug auf den historischen Nationalsozialismus propagierten.

In welche Tradition sich die Bucher Rechtsextremen dabei bewusst stellen, wurde auch bei der Schändung des Denkmals für die „Euthanasie“-Opfer auf dem Gelände des Klinikum Buch im Juni 2012 deutlich. Unter den gesprühten SS-Runen und dem Wort „Lüge“ befand sich das Kürzel der Gruppierung.

Ein Versuch ihr Gedankengut in Form einer unangemeldeten „Spontandemonstration“ auf die Straße zu bringen, scheiterte im Januar 2013 allerdings an der dilettantischen Durchführung. Die Polizei war vorgewarnt und unterband die Versammlung noch vor Beginn. Bei den vier kontrollierten Rechtsextremen wurden ein Transparent mit der Aufschrift „Nationaler Sozialismus jetzt“, Feuerwerkskörper und Vermummungsutensilien, bei den anschließenden Wohnungsdurchsuchungen auch Waffen gefunden.

Jüngste Entwicklungen in Pankow

Im Laufe des Jahres 2013 war eine Professionalisierung der rechtsextremen Aktivitäten festzustellen. Diese äußerte sich in Ansätzen in einer organisierten Arbeit gegen politische Gegner_innen. Zivilgesellschaftliche Veranstaltungen werden gezielt ausgespäht. Ein Kiezspaziergang zur Entfernung rechtsextremer Propaganda wurde im März 2013 von einem Balkon aus durch maskierte Rechtsextreme abfotografiert.

Angeleitet wird die Bucher Gruppierung durch den aus Lichtenberg zugezogenen Christian Schmidt, der im August 2013 als neuer Kreisvorsitzender der NPD Pankow vorgestellt wurde. Junge Aktivist_innen aus Buch werden in die rechtsextreme Szene Berlins integriert und nehmen nun auch an Aktivitäten außerhalb des Ortsteils teil, beispielsweise an den NPD-Kundgebungen gegen eine Flüchtlingsunterkunft im Bezirk Hellersdorf im Spätsommer 2013. Die zunehmende Nähe zur NPD ließ sich auch im parallel laufenden Bundestagswahlkampf ablesen: Mitglieder der Bucher Kameradschaftsstruktur hängen Plakate der NPD im Bezirk auf und zerstören gleichzeitig die Wahlbewerbung der Mitbewerber_innen. Außerdem traten sie öffentlich vornehmlich bei Aktionen und Kundgebungen der Pankower NPD in Erscheinung.

Spätestens seit dem Frühjahr 2014 ist nun eine Wiederbelebung des Pankower NPD-Kreisverbandes zu beobachten. Vor allem über eine neu eingerichteten Facebookseite wird die Beteiligung an Aktionen von Berliner und überregionaler Parteistrukturen dokumentiert und Berichte über eigene Aktivitäten veröffentlicht. An diesen Beiträgen lässt sich aber auch ablesen, dass der Fokus der NPD Pankow auf den Ortsteilen Buch und Karow liegt und viele Aktivist_innen dort leben. Die Parteiarbeit wird überwiegend von jungen Mitgliedern der Bucher Kameradschaftsgruppierung getragen. Unterstützung erhalten sie dabei durch NPD-Strukturen aus dem benachbarten Brandenburger Landkreis Barnim. Im Gegenzug sammelten die Pankower Rechtsextremen im Vorfeld der Landtagswahlen in Brandenburg Unterstützungsunterschriften für den Antritt der Barnimer NPD-Direktkandidatin.

Der NPD Kreisverband Pankow—heute

Mit der NPD als organisatorischem Dach hat sich auch das Erscheinungsbild rechtsextremer Aktivitäten im Norden Pankows gewandelt. Sie sind bemüht sich ein seriöses Image zu geben. Nach außen durch ihre einheitlichen Oberbekleidung als NPD-Mitglieder erkennbar, führten Rechtsextreme in Parkanlagen und auf Spielplätzen in Buch so genannte „Aufräumaktionen“ durch. Auf einem hierzu verteilten Flugblatt stellt sich die NPD als einzige politische Kraft dar, die „die wirklichen Probleme“ im Kiez benennt und angeht. Diese Selbstdarstellung als ehrlicher Vertreter der Interessen und Sorgen der Bürger_innen ist typischer Bestandteil rechtsextremer Strategie. Passend dazu versucht die NPD als ernstzunehmender kommunalpolitischer Akteur wahrgenommen zu werden. So wurde zum Beispiel ein Besuch von zwei NPD-Aktivist_innen in der öffentlichen Sprechstunde von Bezirksbürgermeister Matthias Köhne im August 2014, in sozialen Netzwerken hinterher öffentlichkeitswirksam im eigenen Sinne aufbereitet.

Fester Bestandteil des Handelns der Pankower NPD ist das gezielte Aufsuchen von Veranstaltungen und Einrichtungen des politischen Gegners. Nachdem sie im Mai 2014 im Vorfeld der Europawahlen von der Eröffnung eines neuen SPD-Bürgerbüros in Karow erfahren hatten, versammelte sich an diesem Tag eine größere Gruppe Rechtsextremer vor dem Büro, hielten in unmittelbarer Nähe einen Wahlkampfstand ab und fotografierten Mitarbeiter_innen und Besucher_innen.

Ihr Auftreten passen die Rechtsextremen dabei dem verfolgten Ziel an: An einer Diskussionsveranstaltung der Grünen zu Stadtentwicklungskonzepten in Buch im Juni 2014, beteiligten sich NPD-Mitglieder ohne sich als solche zu erkennen zu geben. Die NPD verspricht sich von diesem Vorgehen einen doppelten strategischen Nutzen: Durch die Darstellung als sachorientierte politische Kraft erhoffen sie sich, in der gesellschaftlichen Wahrnehmung auf eine Stufe mit den demokratischen Parteien gestellt zu werden. Falls sie von den Veranstaltungs-organisatoren ausgeschlossen werden, dient das als Bestätigung der eigenen Opferrolle und wird als Beleg für eine vermeintliche Unfähigkeit der demokratischen Parteien zu einer inhaltlichen Auseinandersetzung genutzt. Diese werden wiederum insbesondere in Wahlkämpfen zu Zielen von Drohungen und gewalttätigen Angriffen durch rechtsextreme Aktivist_innen aus Pankow. Im Mai 2014 wurde eine Wahlkampfhelferin beim Aufhängen von Plakaten in Buch gewaltsam uu Boden gestoßen, einen Monat später bedrohte ebenfalls in Buch der Vorsitzende der Pankower NPD, Christian Schmidt, den Betreuern eines SPD-Informationsstandes mit Pfefferspray.

Ungeachtet der Bemühungen um ein gemäßigtes Auftreten im Kontakt mit Bürgern, ist die inhaltliche Ausrichtung des NPD-Verbandes klar nationalsozialistisch geprägt. An in den Boden eingelassene Gedenkplatten zur Erinnerung an im Holocaust deportierte und ermordete Jüdinnen und Juden, so genannte „Stolpersteine“, die von lokalen Initiativen auch in Pankow verlegt werden, wurden entwürdigende Schriftzüge hinterlassen. Auch die Bedrohungen bis hin zu tätlichen Angriffen gegen aktive Mitglieder der demokratischen und antifaschistischen Zivilgesellschaft in Pankow halten an. Exemplarisch ist ein Vorfall aus dem Mai 2014. Bei der Eröffnung einer Ausstellung in Gedenken an die Opfer der rassistischen Mordserie des „Nationalsozialistischen Untergrund (NSU)“ im Bürgerhaus, stellten sich Rechtsextreme demonstrativ gegenüber dem Veranstaltungsort auf. Sie fotografieren die Ausstellungsbesucher und hinterließen einen Kreideschriftzug, der die Verhandlung gegen mutmaßliche Mitglieder und Unterstützer_innen des NSU vor dem Münchener Oberlandesgericht als „Schauprozess“ diffamiert.

In einem weiteren veröffentlichten Beitrag, verweist die Pankower NPD auf die Erfolge der rechtsextremen Partei „Goldene Morgenröte“ in Griechenland und kündigt an, bei kommenden Wahlen an diese anschließen zu wollen. Die „Goldene Morgenröte“ war in der Vergangenheit federführend an der Organisation von pogromartigen Ausschreitungen gegen Migrant_innen und Flüchtlinge beteiligt.

Kurzportrait: Christian Schmidt

Christian Paul Schmidt ist seit mindestens sechs Jahren Teil der aktionsorientierten und gewaltbereiten rechtsextremen Szene Berlins. Mit dem Beginn des Jahres 2010 trat er verstärkt in Erscheinung. Er war Mitglied der Kameradschaft „Freie Nationalisten Berlin-Mitte.“ Im Umfeld der elterlichen Wohnung im Weißenseer Komponistenviertel häufte sich in dieser Zeit rechtsextreme Propaganda. Er fuhr mit der Gruppierung bundesweit zu rechtsextremen Demonstrationen und beteiligte sich auch an Gewalttaten. Schmidt zog später nach Lichtenberg und suchte dort die Nähe des militanten „Nationalen Widerstand Berlin (NW-Berlin)“. Im Mai 2011 befand sich Christian Schmidt in der Gruppe von Rechtsextremen, die bei einem vom „NW-Berlin“ organisierten Aufmarschversuch in Kreuzberg auf am Boden sitzende Gegendemonstrant_innen einschlug. Hierfür muss er sich wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung von Gericht verantworten. Seit etwa zwei Jahren wohnt Schmidt im Pankower Ortsteil Buch und versuchte dort zunächst rechte Jugendliche über eine neu geschaffene Struktur an die rechtsextreme Szene der Stadt heranzuführen. Aktuell ist er die treibende Kraft hinter der Reaktivierung des Pankower NPD und agiert als deren Vorsitzender. Gewalt zieht sich dabei weiter als roter Faden durch die politische Vita von Christian Schmidt. Im Juni 2014 bedrohte er die Betreiber_innen eines SPD-Infostandes in Buch mit Pfefferspray.

Verbindungen zu anderen Bewegungen

Aktuell versucht sich die NPD in Pankow durch die Mobilisierung gegen die Unterbringung von Geflüchteten im Bezirk in Szene zu setzen. Der Versuch, wie in anderen Bezirken teils erfolgreich praktiziert, unter dem Label einer angeblichen „Bürger_inneninitiative“ Stimmungsmache gegen die Unterkünfte in der Mühlenstraße und Rennbahnstraße zu betreiben, scheiterte an der fehlenden Resonanz der adressierten Anwohner_innen. Stattdessen handelt die NPD jetzt auch offen unter dem Parteinamen. Unterstützer_innen der Flüchtlinge werden öffentlich beleidigt, auf der Facebookseite wird über die Verteilung von gegen Flüchtlinge gerichteten Flugblättern berichtet und kleinere Kundgebungen in unmittelbarer Nähe der Unterkunft in Weißensee und mehrere Kleinstversammlungen in Buch wurden durchgeführt.

Allerdings beteiligt sich die NPD nach wie vor auch federführend an sogenannten „Anwohner_innenprotesten“. Die sogenannten „Montagsdemonstrationen“ im November und Dezember, sowie die Lichterketten im gleichen Zeitraum wurden zwar offiziell von einem Bündnis

besorgter Anwohner_innen durchgeführt, doch tatsächlich waren es NPD-Funktionär_innen, die einen großen Teil der Organisation übernommen haben. Der Charakter dieser Veranstaltungen als Zusammenschluss unorganisierter Anwohner_innen bleibt fraglich. Viele Teilnehmer der Demonstrationen sind Polizei und zivilgesellschaftlichen Akteuren, die sich für Toleranz und Demokratie engagieren, als rechte Aktivisten aus Buch, Pankow oder anderen Teilen Berlins und Brandenburgs bekannt. Die ebenfalls teilnehmenden Anwohner_innen können somit nicht für sich reklamieren, nichts mit Rassismus und Rechtsextremismus zu tun zu haben. Denn die „Anwohner_innenproteste“ stellen sich in Buch in eine Reihe mit den Aktivitäten um geplante Flüchtlingsunterkünfte in Marzahn und Köpenick: Auch hier demonstrieren organisierte Neonazis und Rechtsextreme lokaler Strukturen gemeinsam mit Anwohner_innen und angereisten Rechtsextremen aus anderen Bezirken Berlins unter dem Deckmantel vermeintlich unpolitischer "besorgter Bürger_innen". Dennoch bleibt festzuhalten, dass der Charakter aller Veranstaltungen eindeutig rassistisch bis rechtsextrem ist, die Anwesenden also - ob nun organisiert oder nicht - an einer rassistischen Veranstaltung teilnehmen.

Codes der Neonazi-Szene

Neben verbotenen Symbolen – darunter das Hakenkreuz, die Sig-Rune oder anderer Kennzeichen des dritten Reichs – benutzen heutige Neonazis gerne Symbole, die nicht verboten sind, um ihre Gesinnung nach außen zu tragen. Ein beliebtes Mittel sind Zahlencodes für Buchstaben. Beispielsweise steht 88 für „Heil Hitler“ (H ist der achte Buchstabe des Alphabets), 18 steht für „Adolf Hitler“, 28 für das verbotene Neonazi-Netzwerk „Blood&Honour“.

Auch gibt es zahlreiche Symbole wie die Schwarze Sonne  oder das Keltenkreuz , die nicht verboten sind und daher gerne an der Kleidung getragen oder als Graffiti gesprüht werden. Moderne Nazis drücken ihre Zugehörigkeit zur Szene auch über Kleidung aus. So gibt es zahlreiche Marken, die sich unter ihnen großer Beliebtheit erfreuen, beispielsweise „Thor Steinar“, „Constaple“ oder „Masterrace“. Für mehr Informationen über die Codes der Neonazi-Szene lohnt sich ein Blick auf die Website www.dasversteckspiel.de, auf der eine umfangreiche Übersicht zusammengetragen wurde.